



FOTO: WERNER KRÜPER

Präferenz: Zuhause gepflegt werden

BEFRAGUNG BEI PERSONEN BIS 64 JAHREN ZEIGT EINE RELATIV GERINGE ZAHLUNGSBEREITSCHAFT FÜR ZUSÄTZLICHE PFLEGESTUNDEN

Rund drei Millionen Menschen in Deutschland sind pflegebedürftig; die Hälfte davon ist an Demenz erkrankt. Heutzutage werden zwei von drei Pflegefällen zu Hause betreut, meist durch Angehörige oder Freunde. Dies entspricht auch dem Wunsch der meisten Menschen falls sie zu einem späteren Zeitpunkt Pflegeunterstützung benötigen. Wissenschaftler am Hamburg Center for Health Economics (HCHE) haben erforscht, wie Menschen im Falle einer Pflegebedürftigkeit leben wollen.

In den eigenen vier Wänden alt werden, das wünschen sich fast 90 Prozent der Bevölkerung, wie eine repräsentative Bevölkerungsbefragung von Personen über 65 Jahren ergab. Mehr als jeder Zweite könnte sich alternativ eine Einrichtung für Betreutes Wohnen vorstellen. Nur für jeden Dritten ist dagegen das Wohnen bei Angehörigen oder ein Pflegeheim eine Option. Abgeschlagen mit nur rund fünf Prozent liegt die Pflege im Ausland.

RELATIV GERINGE ZAHLUNGSBEREITSCHAFT FÜR ZUSÄTZLICHE PFLEGESTUNDEN

Dabei gibt es verschiedene Einflussfaktoren: Menschen mit höherer Bildung entscheiden sich eher für Betreutes Wohnen, männliche Senioren bevorzugen den Wohnort der Angehörigen, während heute noch jüngere Menschen sich später eher eine Auslandspflege vorstellen können. Am wichtigsten an den Pflegepersonen ist den Befragten Empathie, Zu-

verlässigkeit und ein ordentliches Auftreten. Allerdings gibt es auch hier einige Besonderheiten: So wünschen sich Frauen im Pflegefall eher eine Pflegerin, Einwohner aus den neuen Bundesländern schätzen eine Pflegekraft mit dem gleichen kulturellen Hintergrund.

Befragt wurden für die Studie auch Personen zwischen 45 und 64 Jahren zu den wesentlichen Aspekten von Dienstleistungen der ambulanten Pflegedienste. Dabei zeigte sich, dass die Qualität der Pflege für die Befragten das wichtigste Merkmal ist, während ein größeres Leistungsangebot von den Befragten nicht eindeutig bevorzugt wurden. Auch gibt es für zusätzliche Pflegestunden nur eine relativ geringe Zahlungsbereitschaft: im Durchschnitt liegt diese bei neun Euro pro zusätzlicher Pflegestunde und damit nur 16 Cent über dem aktuellen Mindestlohn. „Die Bevölkerungspräferenzen zu kennen ist wesentlich für künftige Reformen der Pflegeversicherung und führt letztendlich zu einer Verbesserung der Versorgung“, so Prof. Dr. Hans-Helmut König vom HCHE.

MEHR LEBENSQUALITÄT IN DEMENZGERECHTEN EINRICHTUNGEN

Eine besondere Herausforderung stellt die zunehmende Anzahl von Menschen mit Demenz dar. „Durch die Pflegestärkungsgesetze und den neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff profitieren Pflegebedürftige, insbesondere Menschen mit kognitiven Einschränkungen wie einer Demenz, von deutlichen Leistungsverbesserungen. Die Weichen für eine moderne und bedarfsorientierte Pflege sind gestellt“, so Hamburgs Gesundheitsministerin Cornelia Prüfer-Storcks.

„In Hamburg steht für die Hilfe- und Pflegebedürftigen schon heute ein gut ausgebautes Angebot bereit. Analysen, wie auch die Befragung von Angehörigen, zeigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Diesen wollen wir fortsetzen und die Pflege älterer Menschen weiterentwickeln. Die Wahlfreiheit zwischen Pflegeheimen ist gut, wir brauchen aber auch mehr Alternativen zu Pflegeheimen. Jeder Pflegebedürftige in Hamburg soll die Möglichkeit haben, die für sich passende Form der Pflege in Anspruch nehmen zu können.“

 www.hche.de

» Mehr als jeder Zweite könnte sich eine Einrichtung für Betreutes Wohnen vorstellen. Nur für jeden Dritten ist das Wohnen bei Angehörigen oder ein Pflegeheim eine Option. Abgeschlagen mit nur rund fünf Prozent liegt die Pflege im Ausland.